

## Der dritte Ort

Klein, innovativ, ausgezeichnet: Was die Stadtbücherei Hilden zur Bibliothek des Jahres 2016 gemacht hat

Marion Koch



*Ungewöhnliche Leere. Sobald die Bibliothek geöffnet ist, herrscht ein ständiges Kommen und Gehen. Mehr als 151.000 Besucher sind hier im vergangenen Jahr ein und aus gegangen.*

» Hilden ist ein eher kleines Städtchen mit 57.000 Einwohnern und liegt auf der Landkarte kurz hinter Düsseldorf, wenn man von Norden her schaut. Die Stadtbücherei befindet sich zwei Straßen von der Fußgängerzone entfernt an einem gepflasterten Platz, ein schlichter Betonbau aus den 90ern, vier Etagen, große Fensterfronten.

Es herrscht ein reges Treiben im Haus an diesem regengrauen Vormittag Anfang November. Tür auf, Tür zu. Immer wieder treten neue Besucher ein. Im Erdgeschoss setzen sich ältere Frauen und Männer an einen Tisch und spielen Karten. Im ersten Stock treffen sich „ABC-Wichtel“, kleine Kinder, die sich mit ihren Müttern in einer Spielecke Bilderbücher ansehen. Auf der Etage darüber sind Senioren zum Gedächtnistraining gekommen. Alltag in der Bibliothek. Nur die große Plakette an der Wand, die die Leiterin Claudia Büchel, neben den Selbstverbuchungsgeräten aufgehängt hat, weist darauf hin, dass es an diesem Ort vor einigen Wochen alles andere als alltäglich zuging.

Es war Ende August, als Büchel am Telefon erfuhr, dass ihre Einrichtung die einzige Auszeichnung erhält, die in Deutschland im Bibliotheksbereich einmal im Jahr vergeben wird, dass die Jury des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) unter den knapp 10.000 Bibliotheken bundesweit die Hildener Stadtbücherei zur „Bibliothek des Jahres 2016“ gewählt hat. Es war Ende Oktober, als dbv-Präsident, Hans-Joachim Grote, dann in Hilden die Urkunde übergab. Und die Plakette, die Bibliotheksnutzer nun an das besondere Ereignis erinnert, wenn sie ein Buch über den Scanner ziehen, um es auszuleihen oder zurückzubringen. Als zukunftsweisend und beispielhaft lobte Grote die Angebote des Hauses. „Sie fördern den sozialen Zusammenhalt“, sagte er.

Büchels Telefon stand danach nicht mehr still. Der WDR schickte seine Reporter, die Ruhrnachrichten, Rheinische Post und Westdeutsche Zeitung wollten Interviews. Eine Gruppe von Bibliothekaren aus Argentinien, Gäste des Goethe-Instituts, ließ sich durch das Haus mit dem recht überschaubaren Bestand von knapp 50.000 Medien in den Regalen führen.

Große Staats- und Universitätsbibliotheken gibt es in Deutschland, herausragende Stadt- und Landesbüchereien. Doch die Jury des dbv entschied, in diesem Jahr die Leistungen der auf den ersten Blick eher unscheinbaren Hildener Einrichtung hervorzuheben. Damit steht die Stadtbücherei nun auf der Liste der Preisträger, in einer Reihe mit der großen Stadtbibliothek Köln, die den Preis im vorigen Jahr erhielt, und der herausragenden Bayerischen Staatsbibliothek, die 2008 ausgezeichnet wurde. Auch kleinere, besonders einfallsreiche Einrichtungen wurden schon zur Bibliothek des Jahres gewählt, wie 2005 die Stadtbücherei Hamm oder 2007 die Gefangenenbücherei der JVA Münster.

Hilden ist in vielerlei Hinsicht vergleichbar mit anderen Orten in Deutschland. Auch hier altert die Gesellschaft, jeder vierte Einwohner ist Älter als 65. Auch hier hat die Gemeinde in den vergangenen Jahren Geflüchtete aufgenommen, fast 450 sind es bis heute. Und obwohl die Stadt allein in diesem Jahr zweimal

eine Haushaltssperre verhängt hat: „Hilden hat ein attraktives Kulturangebot“, sagt Claudia Büchel. Für Junge und Alte, für Einheimische und Zugewanderte stehen Veranstaltungen im Stadtkalender. Es gibt ein Museum mit medizinisch-historischem Schwerpunkt, eine städtische Galerie, wechselnde Theateraufführungen in der Stadthalle. Und es gibt die Stadtbücherei. Fast 400 Veranstaltungen stehen hier im Jahr auf dem Programm. „Damit sind wir die Kulturreinrichtung mit der stärksten Nutzung in der Stadt“, sagt Büchel.

Es ist eine Wohlfühlbibliothek. Hell und großzügig sind die drei Besucheretagen in Hilden eingerichtet. Durch ein Atrium kann man vom Erdgeschoss bis unter das Dach sehen. Gemütliche Sitzecken, Sofas, laden zum Verweilen ein. Und man bekommt hier das, was es in jeder anderen gut sortierten deutschen Bibliothek auch geben dürfte, vom Roman über das Hörbuch bis zum Konsolenspiel. In der „Q-Thek“ kann man Smartphones, E-Book-Reader und Tablets ausprobieren. An drei Automaten ist es möglich, Medien zu entleihen. Auch das dürfte heute in vielen Bibliotheken Standard sein. Dass die Bibliothek aber darüber hinaus zu zahlreichen Veranstaltungen, zu Lesungen, Diskussionen, Konzerten und Spielangeboten für jedwede Zielgruppe einlädt, das ist für Bibliotheken dieser Größe durchaus außergewöhnlich. 15 Mitarbeiter organisieren das. „Die meisten von ihnen arbeiten in Teilzeit“, sagt Büchel.

Mehr als 151.500 Besucher hat die Stadtbücherei auf diese Weise im vergangenen Jahr ins Haus geholt. Das sind knapp 2500 mehr als im Jahr davor. Und fast dreimal so viele Menschen, wie die Stadt Einwohner hat. Ob Kuschelkino, Deutsch-arabische



*Willkommen in Hilden. Geflüchtete finden in vielen Sprachen verfasste Informationen zu ihrem Leben in Deutschland. Außerdem gibt es Bücher und Onlineprogramme zum Deutschlernen.*



*Grund zum Jubeln. Die Mitarbeiter feiern die Auszeichnung der Bibliothek.*



*Zum Testen. In der Q-thek kann man Smartphones, E-Book-Reader und Tablets ausprobieren, sich Erklärmedien ausleihen oder in einem digitalen Bilderrahmen Filme ansehen (rechts im Bild).*

Vorlesestunde, „Papa-Zeit“ oder Seniorentreff. „Die Veranstaltungen sind ein ganz wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit“, sagt Büchel, „und sie sind entscheidend für die Zukunftsstrategie des Hauses.“ Doch dazu kommt sie später.

Ausgezeichnet fand die Jury des dbv auch das Konzept für interkulturelle Angebote, das die Bibliothek mit dem Amt für Soziales und Integration, der Volkshochschule, Schulen, Kitas, kirchlichen Einrichtungen und dem Moscheeverein auf die Beine gestellt hat – und stetig nachbessert. „Willkommen in Hilden“ steht über dem Bereich in der dritten Etage, in dem Geflüchtete Informationsmaterialien für ihr neues Leben in Deutschland finden oder an Computerarbeitsplätzen per Internet Deutsch lernen können. „Speak Easy“ heißt der in der Bibliothek organisierte Treffpunkt für Flüchtlinge und ihre ehrenamtlichen Paten. Mit Nutzerausweis können die Zugewanderten über die Onlinebibliothek in Zeitungen aus der Heimat blättern.

Anfangs seien die Stammkunden etwas irritiert gewesen, als sich junge Ausländer stundenlang in der Bibliothek aufhielten. Inzwischen habe man sich aber zusammengefunden. „Unser Einsatz lohnt sich“, sagt Büchel. Eine große Anerkennung ihrer Arbeit war es für sie und ihr Team, als ein Flüchtling die Bibliothek als sein „Wohnzimmer“ bezeichnete. Hier treffe er Freunde, lerne Deutsch, kommuniziere per Internet mit der Heimat.

Die Bibliothek als Wohnzimmer, in etwa so stellt sich Claudia Büchel auch die Zukunft vor. Nach ihrer Vision soll die Stadtbücherei für die Hildener der „dritte Ort“ werden, nach ihrem Zuhause und dem Arbeitsplatz. Und dieser Ort soll eine hohe Aufenthaltsqualität bieten. Die Besucher sollen es sich gemütlich machen, dort Bildung und Kultur erfahren. Die Bibliothek von morgen müsse noch mehr als heute zum Informationsdienstleister und Medienvermittler werden. Denn als reine Ausleihstelle funktioniere sie immer weniger, sagt Büchel.

So soll demnächst etwa die wachsende „Do-it-yourself-Szene“ Besucher in die Bibliothek führen. „Viele Menschen wollen Dinge wieder selber machen. Sie wollen programmieren, mit dem 3-D-Drucker arbeiten oder Mützen häkeln“, sagt Büchel. Die Mitarbeiter der Stadtbücherei machen sich nun fit darin, um solche Makerspace-Angebote bald im Veranstaltungs-Portfolio der Bibliothek aufzunehmen.

Um die Einrichtung stetig voranzubringen, setzt die Bibliothekschefin seit 2014 auf ein neues Marketingkonzept. Auch das wurde von der dbv-Jury gelobt. Danach lässt die Stadtbücherei Jahr für Jahr systematisch prüfen, ob Ziele und Umsetzung übereinstimmen, die Bibliothek Fortschritte macht, die Veranstaltungen

erfolgreich sind, das Bestandsprofil stimmig ist. Auch die Arbeitssicherheit wird kontrolliert. Grundlage dafür ist ein nach der ISO-Norm 9001:2008 zertifiziertes Qualitätsmanagement-System, erklärt Büchel: „Wir werden danach genauso vom TÜV kontrolliert wie etwa ein Autokonzern.“ Die Hildener Einrichtung ist eine von sechs Bibliotheken der Region, die sich auf diese Weise zertifizieren lassen.

Dabei haben die Bibliotheksmitarbeiter vor allem ihre „Kunden“ im Blick, die regelmäßig gebeten werden, an Umfragen teilzunehmen. So konnten sich Besucher etwa dazu äußern, ob die Romane im Regal thematisch oder nach Autoren geordnet werden oder welche neuen Medien dort stehen sollen. „Und so wird es dann auch gemacht“, sagt die Leiterin: „Was von Nutzern angeregt oder gewünscht wird, setzen wir um – soweit es auch für andere interessant ist und sich personell und finanziell realisieren lässt.“

Für die Auszeichnung des dbv bekommt die Bibliothek große Aufmerksamkeit, aber kein Geld. Immerhin gab es eine Spende von 1000 Euro vom Land Nordrhein-Westfalen. Die Hildener wollen sie im Spielbereich in der Kinderbibliothek einsetzen, die Computer gegen Tablets austauschen und einen Bereich für Bücher und Spielzeug mit Lesestiften aufbauen. Ohne den Preis könnte sich die Bibliothek das jetzt nicht leisten. Die Finanzmittel sind knapp. 13 Euro pro Einwohner gehen pro Jahr aus dem städtischen Haushalt an die Einrichtung. Verglichen mit anderen Bibliotheken in ähnlich großen Städten sei das unteres Mittelfeld, sagt Büchel. Zwei Euro von den 13 können in jedem Jahr in Neuerwerbungen investiert werden.

Claudia Büchel glaubt an den langfristigen Nutzen des Preises. „Die Auszeichnung kann uns niemand mehr nehmen. Wir sind stolz darauf, dass die Bibliothek dazu beiträgt, dass Hilden eine attraktive Wohn- und Arbeitsstadt ist“, sagt sie.

Das sieht die Direktorin der Stadtbibliothek Köln, Hannelore Vogt, ähnlich. Sie hat die Urkunde im letzten Jahr in Empfang genommen. Auch im Rückblick hält sie die Auszeichnung für einen großen Gewinn. Bibliothek des Jahres zu sein, habe eine enorme Breitenwirkung. Sie sagt: „Noch heute wirkt der Titel als Türöffner und ist mit einem erheblichen Imagegewinn verbunden.“ ■



**Marion Koch**

Freie Journalistin, Redakteurin,  
Dozentin  
marionkoch@email.de